

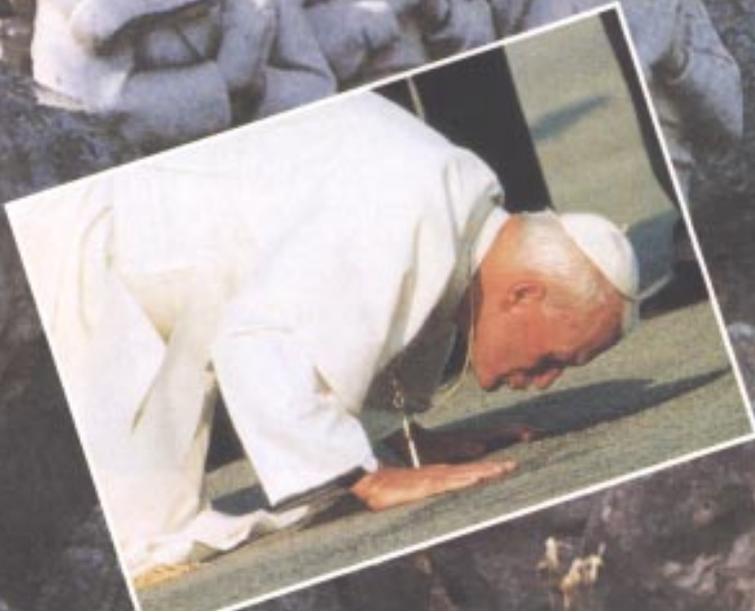
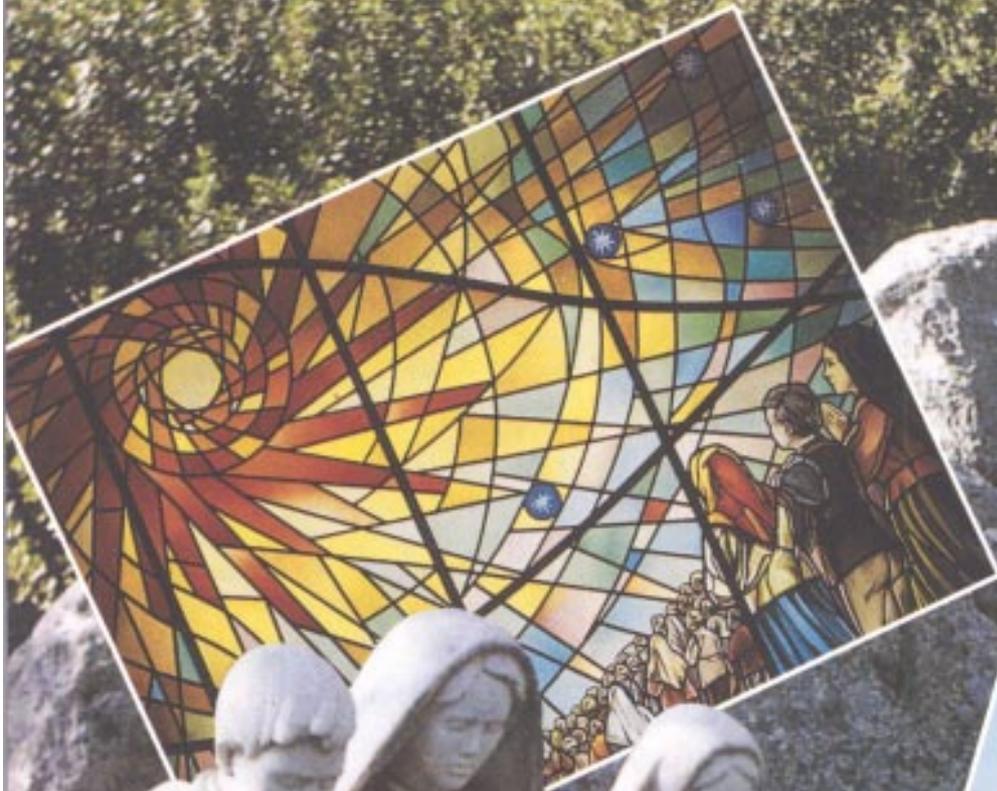
Religiös-soziale
Quartalsschrift der
Kalasantinerkongregation

blätter

Nr. 1/2001

KALASANTINER

Nur Kinder...



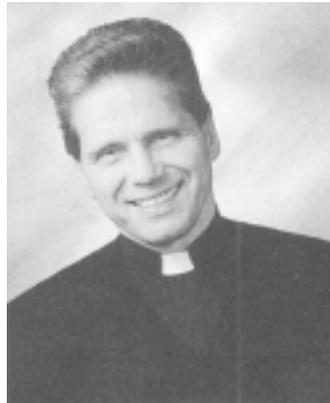
Der sicherste Weg!

Denn ich bin gewiß: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (Röm 8,38-39)

Mehr als zweihundert Studien von Ärzten aus der ganzen Welt machen deutlich, daß gläubige Menschen länger und gesünder leben:

„Gebetszeiten, so zeigt die Wissenschaft, strukturieren den Tag und zwingen zur Ruhe. Während meditativer Entspannungsphasen schüttet der Körper weniger Stresshormone aus, Herz- und Atemfrequenz sinken. Zudem wirken das Zwiegespräch mit Gott und das Gnadensprechen der Vergebung psychisch entlastend. Benefits also, die hohem Blutdruck oder einem Zwölffingerdarmgeschwür durchaus vorbeugen können.“ („Die Presse“, 18.10.2000)

Ob man wirklich länger und gesünder lebt, mag dahingestellt bleiben; eines aber ist sicher, „daß Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt.“ (Röm 8,28) Ihn wahrlich lieben, Ihn treu suchen jeden Tag und den Weg Seiner Gebote gehen, das ist das Geheimnis eines heilen Lebens. So werden wir auch erfahren, daß Er durch alle Schuld durchträgt, uns vergibt und die Kraft zum Neubeginn schenkt. Unser Leben ist gefährdet, und Unglück wird es immer geben. Der Mensch selbst ist das „Sicherheitsrisiko“, Gott allein kann uns durch alles hindurch tragen! Dazu noch ein Zeugnis:



P. Peter Lier

„Ich betreue jetzt die Wander-Muttergottes über drei Jahre. Sie hat in unserer Familie schon sehr vieles bewirkt! Durch das tägliche Rosenkranzgebet sind in unserem Haus die Freude und der Friede eingekehrt. Mein Leben hat sich auch sehr geändert. In allen meinen Sorgen und Nöten bekomme ich immer wieder viel Kraft und Tost durch die Muttergottes. Sie hilft mir, daß ich alles schaffe: Ich habe einen geistig behinderten Sohn, eine Schwester mit Depressionen, eine Schwägerin, die HIV-positiv ist, eine alte Nachbarin, die sich alleingelassen fühlt und mich bittet, mit ihr zu beten. Mit Hilfe des Rosenkranzgebetes gelingt alles. Und ich bin sehr glücklich, daß ich anderen Menschen beistehen kann.“

Ihr

P. Peter Lier,
Generalsuperior

Profeßfeier

am 18. März 2001:
18 Uhr Josefsprozession
18.30 Uhr Messe
in St. Josef, Reinlgasse 25
1140 Wien

INHALT

Nur Kinder	3
Neugier, Ablehnung, Gefängnis	5
Sünder bekehren und Seelen retten	7
Jesus und seine Mutter trösten	9
Gott will persönlich begegnen	11
Kala-Rückblick	12

Herzlichen Dank,

falls Sie die Abogebühr für
2001 bereits
eingezahlt haben!

Falls nicht, so ersuchen wir
Sie, möglichst bald den
Betrag einzuzahlen. Der
Zahlschein dafür lag im
letzten Heft bei.

gelegen oder ungelegen

Portugal - die Südwestecke Europas. 130 Kilometer nördlich der Hauptstadt Lissabon liegt Fatima, ziemlich in der geographischen Nord-Süd-Mitte des Landes. 1917 hat dieser Ort etwa 2700 Einwohner.

Damals, kurz vor dem Ende des Ersten Weltkrieges, erzählen drei Hirtenkinder, daß ihnen die Muttergottes erschienen sei. Die Mutter des älteren Mädchens glaubt kein Wort, und der Bezirkshauptmann geht gegen die Kinder vor. Aber zu Tausenden kommen Gläubige und Neugierige zu den Kindern und den angekündigten Erscheinungen. Ein „Sonnenwunder“ am 13. Oktober bestätigt für viele die Aussagen der Kinder.

Die beiden jüngeren Kinder, Geschwister namens Francisco und Jacinta, sterben zwei beziehungsweise drei Jahre später. Die älteste, Lucia, geht 1921 ins Kloster. Sie lebt, inzwischen 93 Jahre alt,

Unsere Patrone

heute im Karmel von Coimbra. 1922 beginnt die Kirche, die Erscheinungen zu untersuchen. 1930 (ein halbes Jahr nach dem Tod von P. Anton Maria Schwartz) kommt sie zu dem Ergebnis, daß sie glaubwürdig seien.

1949 beginnt der Seligsprechungsprozeß für Francisco und Jacinta - zur selben Zeit wie der von P. Schwartz.

Und am 13. Mai 2000, 83 Jahre nach der ersten Erscheinung und 19 Jahre nach dem Attentat an Johannes Paul II. auf dem Petersplatz, spricht dieser Papst in Fatima die beiden Kinder selig - als erste Kinder, die nicht als Märtyrer gestorben sind.

Der selige Anton Maria Schwartz hat unserer Kongregation für jedes Jahr einen Patron mitgegeben. Diesen Brauch haben seine Nachfolger bis heute beibehalten. Für 2001 sind unsere Patrone Francisco und Jacinta.

Daß die beiden auch unsere Leser begleiten und ihnen eine tiefe Beziehung zu Jesus und Maria sowie eine große Opferbereitschaft erbitten mögen,

wünschen in der Liebe Christi

Das Geheimnis von Fatima:

Nur Kinder

Fatima war nie ein Geheimnis, das niemand hätte wissen dürfen. Es war auch keine genaue Vorhersage bestimmter Geschehnisse. Doch das lange Stillschweigen gerade über den dritten Teil des „Geheimnisses von Fatima“ erweckte eben diesen Eindruck. - Knapp 25 Jahre nach den Erscheinungen hat Lucia die ersten beiden Teile des Geheimnisses niedergeschrieben, auf Anordnung des Bischofs von Leiria (in dieser Diözese liegt Fatima) am 3. Jänner 1944 auch den dritten Teil. Dieser dritte Teil wurde, in einem Kuvert versiegelt, zuerst vom Bischof von Leiria, ab 1957 im Geheimarchiv des Heiligen Offiziums verwahrt.

Am 17. August 1959 wird Johannes XXIII. dieser versiegelte Brief vorgelegt. Er sendet ihn an das Offizium zurück. Sechs Jahre später (27. März 1965) liest Papst Paul VI. den Inhalt, läßt den Text aber nicht veröffentlichen. Nach dem Atten-

tat vom 13. Mai 1981 erbittet Johannes Paul II. den Brief und liest ihn zwischen dem 18. Juli und dem 11. August 1981. Am 25. März 1984 vertraut er mit den zuvor zusammengerufenen Bischöfen aller Welt dem Unbefleckten Herzen Marias die Menschen und Völker an. Am Ende des 20. Jahrhunderts, das gezeigt hat, wie sich menschliches Wollen auf tragische Weise mit Gewalt und Bosheit verbinden kann, veröffentlicht er nun das Geheimnis. Denn es unterstreicht, daß die Geschichte der Menschheit auf zwei Säulen ruht: auf dem Wirken Gottes und der Mitverantwortung des freien Menschen. Maria erinnert uns, daß die Zukunft in Gott liegt, aber uns eine aktive und verantwortungsvolle Rolle zukommt.

Der erste Teil des Geheimnisses

Unsere Liebe Frau zeigte uns ein großes Feuermeer, das in der Tiefe der Erde zu sein schien. Eingetaucht in dieses Feuer sahen wir die Teufel und die Seelen, als seien es durchsichtige schwarze oder braune, glühende Kohlen in menschlicher Gestalt. Sie trieben im Feuer dahin, emporgeworfen von den Flammen, die aus ihnen selbst zusammen mit Rauchwolken hervorbrachen. Sie fielen nach allen Richtungen, wie Funken bei gewaltigen Bränden, ohne Schwere und Gleichgewicht, unter Schmerzschreien und Verzweiflungsschreien, die uns vor Entsetzen erbeben und erstarren ließen. Die Teufel waren gezeichnet durch eine schreckliche und grauenvolle Gestalt von scheußlichen, unbekannt Tieren, aber auch sie waren durchsichtig und schwarz.

Diese Vision dauerte nur einen Augenblick. Dank sei unserer himmlischen Mutter, die uns vorher versprochen hatte, uns in den Himmel zu führen. Wäre das nicht so gewesen, dann glaube ich, wären wir vor Schrecken und Entsetzen gestorben.

Sr. Lucia

„Eine mütterliche Hand“

Der Text ist eine prophetische Schau - keine Einzelheiten künftiger Ereignisse, sondern eine zusammenfassende Verdichtung - und daher symbolisch zu verstehen. Die Vision von Fatima bezieht sich auf den Kampf des Atheismus gegen die Kirche, deren endloser Kreuzweg von den Päpsten des 20. Jahrhunderts angeführt wird. Für Johannes Paul II. war es nach dem überlebten Attentat klar, daß „eine mütterliche Hand die Flugbahn der Kugel leitete“ und es dem „Papst, der mit dem Tode rang“, erlaubte, „an der Schwelle des Todes stehenzubleiben“. Eine Kugel war nach dem Attentat im Jeep geblieben. Johannes Paul II. überließ sie dem Bischof von Leiria, der sie daraufhin in der Krone der Statue der Madonna von Fatima einfassen ließ.

Der zweite Teil des Geheimnisses

Unsere Liebe Frau sprach voll Güte und Traurigkeit: Ihr habt die Hölle gesehen, wohin die Seelen der armen Sünder kommen. Um sie zu retten, will Gott in der Welt die Andacht zu meinem Unbefleckten Herzen begründen. Wenn man tut, was ich euch sage, werden viele Seelen gerettet werden und es wird Friede sein. Der Krieg wird ein Ende nehmen. Wenn man aber nicht aufhört, Gott zu beleidigen, wird unter dem Pontifikat Papst Pius XII. ein anderer, schlimmerer beginnen. Wenn ihr eine Nacht von einem unbekanntem Licht erhellt seht, dann wißt, daß dies das große Zeichen ist, das Gott euch gibt, daß er die Welt für ihre Missetaten durch Krieg, Hungersnot, Verfolgungen der Kirche und des Heiligen Vaters bestrafen wird. Um das zu verhüten, werde ich kommen, um die Weihe Rußlands an mein Unbeflecktes Herz und die Sühnekommunion an den ersten Samstagen des Monats zu verlangen. Wenn man auf meine Wünsche hört, wird Rußland sich bekehren, und es wird Friede sein. Wenn nicht, wird es seine Irrlehren über die Welt verbreiten, wird Kriege und Kirchenverfolgungen heraufbeschwören, die Guten werden gemartert werden, der Heilige Vater wird viel zu leiden haben, verschiedene Nationen werden vernichtet werden, am Ende aber wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren. Der Heilige Vater wird mir Rußland weihen, das sich bekehren wird, und der Welt wird eine Zeit des Friedens geschenkt werden.

Sr. Lucia



DAS GEHEIMNIS

Öffentliche Offenbarung ...

Wie ist eine „Privatoffenbarung“ nach Art der Erscheinungen von Fatima im Glaubensleben einzuordnen?

Nach Lehre der Kirche ist die „öffentliche Offenbarung“ (Gottes Selbstoffenbarung, die in der Heiligen Schrift festgehalten ist) abgeschlossen. Ihr Inhalt aber wird vom christlichen Glauben im Lauf der Jahrhunderte nach und nach in seiner ganzen Tragweite erfaßt: durch Betrachtung und Studium der Gläubigen, durch innere Einsicht aus geistlicher Erfahrung und durch die Verkündigung derer, die mit der Nachfolge im Bischofsamt das sichere Charisma der Wahrheit empfangen haben (II. Vaticanum, Dei Verbum 8).

... und Privatoffenbarung

Während also die „öffentliche Offenbarung“ unseren Glauben herausfordert, ist die Privatoffenbarung eine *Hilfe*, zu diesem Glauben zu gelangen. Sie verweist auf die göttliche Offenbarung und kann ein besseres Verstehen des Evangeliums in der jeweils gegenwärtigen Stunde ermöglichen. Niemand ist allerdings verpflichtet, von dieser Hilfe Gebrauch zu machen.

Privatoffenbarungen, die die Kirche anerkennt, sind keine Wahrsagereien, sondern Deutungen des Willens Gottes für die Gegenwart, die uns die Zeichen der Zeit verstehen und die richtige Antwort im Glauben darauf finden lassen.



Nur Kinder ...

Die Vision von Fatima stellt ein Wahrnehmen von innen her dar: Übersinnliche Wirklichkeit berührt die Seele und öffnet sie für das Sehen von etwas, was nicht zu unserer gewohnten Sinnenwelt gehört. Dazu ist eine innere Wachheit des Herzens nötig - vielleicht ein Grund, warum gerade Kinder solche Erscheinungen erleben: Ihre Seele ist noch weniger „verstellt“ von Bildern und Gedanken einer bedrängenden Welt.

Was für das „äußere“ Schauen gilt, ist auch für das Wahrnehmen von innen her zu beachten: Was ich sehe, zeigt sich mir stets durch den Filter meiner Sinne (äußeres Schauen), meines Vorstellens und Erkennens (inneres Wahrnehmen). Visionen sind also immer an die Möglichkeiten und Grenzen des jeweiligen Visionärs gebunden.

Deutung der Geheimnisse

Die Kinder sehen kurz den Schrecken der Hölle (erstes Geheimnis); dann erfahren sie, welchen Weg der Rettung es daraus gibt (zweites Geheimnis): das unbefleckte Herz, das reine Herz (vgl. Mt 5,8), das zu einer inneren Einheit mit Gott gefunden hat. Die Verehrung des Unbefleckten Herzens Marias ist ein Zugehen auf diese Herzenshaltung: Dein Wille geschehe.

Der Mensch ist frei, zu dieser Herzenshaltung zu gelangen. Der Engel mit dem Flammenschwert zeigt die Gerichtsdrohung für die Welt, die sich der Mensch durch manche Erfindung selbst verschafft hat. Er ist fähig, die Welt in Flammen aufgehen zu lassen. Die Gegenkraft zu dieser Zerstörung ist die dreimalige Aufforderung zur Buße. Die Vision will dadurch unsere Kräfte für eine Veränderung zum Guten freimachen. Gott ist das alles überstrahlende Licht, die Menschen zeigen sich wie in einem Spiegel. Berg und Stadt symbolisieren die Geschichte des Menschen, deren Ziel und Orientierung das Kreuz ist, das die Umwandlung von Zerstörung in Rettung verheißt. Die Geschichte unseres Jahrhunderts wird abgebildet - Verfolgungen der Kirche, Weltkriege und lokale Kriege. Als Stellvertreter Jesu geht der Papst an der Spitze der leidenden Menschheit. Er wird ermordet... Johannes Paul II. überlebt den 13. Mai 1981 - Glaube und Gebet können in die Geschichte eingreifen.

„Mein Unbeflecktes Herz wird siegen“, sagt Maria in Fatima. Das für Gott geöffnete und rein gewordene Herz ist stärker als jede Gewalt. Maria hat den Retter in diese Welt hereingelassen; wir Menschen sind frei, uns diesem Retter zuzuwenden und dem Bösen nicht mehr das letzte Wort zu lassen.

P. André (nach: Kongregation für die Glaubenslehre: Die Botschaft von Fatima; Vatikanstadt 2000.)

Der dritte Teil des Geheimnisses

Nach den zwei Teilen, die ich schon dargestellt habe, haben wir links von Unserer Lieben Frau etwas oberhalb einen Engel gesehen, der ein Feuerschwert in der linken Hand hielt; es sprühte Funken, und Flammen gingen von ihm aus, als sollten sie die Welt anzünden; doch die Flammen verlöschten, als sie mit dem Glanz in Berührung kamen, den Unsere Liebe Frau von ihrer rechten Hand auf ihn ausströmte: den Engel, der mit der rechten Hand auf die Erde zeigte und mit lauter Stimme rief: **Buße, Buße, Buße!** Und wir sahen in einem ungeheuren Licht, das Gott ist: „etwas, das aussieht wie Personen in einem Spiegel, wenn sie davor vorübergehen“ einen in weiß gekleideten Bischof „wir hatten die Ahnung, daß es der Heilige Vater war“, verschiedene andere Bischöfe, Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen einen steilen Berg hinaufsteigen, auf dessen Gipfel sich ein großes Kreuz befand aus

rohen Stämmen wie aus Korkeiche mit Rinde. Bevor er dort ankam, ging der Heilige Vater durch eine große Stadt, die halb zerstört war und halb zitternd mit wankendem Schritt, von Schmerz und Sorge gedrückt, betete er für die Seelen der Leichen, denen er auf seinem Weg begegnete. Am Berg angekommen, kniete er zu Füßen des großen Kreuzes nieder. Da wurde er von einer Gruppe von Soldaten getötet, die mit Feuerwaffen und Pfeilen auf ihn schossen. Genauso starben nach und nach die Bischöfe, Priester, Ordensleute und verschiedene weltliche Personen, Männer und Frauen unterschiedlicher Klassen und Positionen. Unter den beiden Armen des Kreuzes waren zwei Engel, jeder hatte eine Gießkanne aus Kristall in der Hand. Darin sammelten sie das Blut der Märtyrer auf und trankten damit die Seelen, die sich Gott näherten.

Sr. Lucia (Tuy, 3. Jänner 1944)

Die Gnade der Muttergotteserscheinungen bedeutet für drei Kinder Buße: Neugier, Ablehnung, Gefängnis

„Entweder du sagst diesen Leuten die Wahrheit und bekennt, daß du gelogen hast, oder ich schließ dich in ein Zimmer ein, in dem du nicht einmal die Sonne sehen kannst. Es hat mir gerade noch gefehlt, daß zu so vielem Kummer noch eine solche Sache hinzukommt!“ Mit drohender Stimme spricht Frau Rosa Santos zu ihrer zehnjährigen Tochter Lucia. Es ist der 13. Juni 1917. Seit einem Monat geht das Gerücht um, die Gottesmutter sei Lucia und zwei ihr verwandten Kindern erschienen. Und Lucia behauptet beharrlich, daß es tatsächlich so gewesen sei. *„Eine solche Lüge“*, klagt Frau Santos, *„die so viele irregeleitete Leute hierherführt ...“*

Viel Kummer im Leben von Frau Santos: Ihr Mann versteht sich nicht mit dem neuen Pfarrer und besucht nur mehr „auswärtige“ Messen; außerdem hat er zu trinken begonnen und bereits einige Grundstücke verkaufen müssen. Zwei Töchter haben „hinausgeheiratet“, zwei andere müssen als Hausgehilfinnen arbeiten gehen, um Geld zu „bringen“. Der einzige Sohn bestellt die übriggebliebenen Felder, Lucia hütet die Schafe. Und die Gesundheit von Frau Santos ist angegriffen: Herzfehler, Verschiebung eines Rückenwirbels, Nierensenkung. Sie kann kaum arbeiten, also müssen die Töchter ihre Stellen aufgeben und die Hausarbeit leisten.

Familie: Ablehnung

Zu all diesem Leid kommen nun die angeblichen Erscheinungen ihrer jüngsten Tochter. Die Leute des Dorfes „reden“, und scharenweise kommen Leute von auswärts. Der Erscheinungsort, die „Cova da Iria“ (Irenenmulde), ist Eigentum der Familie Santos. Nichts kann dort mehr angepflanzt werden, denn die Leute haben alles niedergetrampelt. *„Wenn Du jetzt essen willst, geh' hin und bitte diese Dame!“* klagt Lucias Mutter in Anspielung auf die Erscheinung. *„Du sollst nun das essen, was jetzt noch in der Cova da Iria wächst“*, fügen Lucias Schwestern hinzu.

Die Haltung der Verachtung von Mutter und Schwestern geht Lucia sehr nahe. Ihr Leben zu Hause, bis jetzt überhäuft mit Zärtlichkeiten und Liebkosungen, ist sehr mühsam geworden. An so vielem ist sie schuld - nun muß die Mutter sogar die Herde verkaufen,

da die vielen Besuche und Befragungen Lucia keine Zeit zum Hirtendienst mehr lassen: *kein geringer Verlust für den Lebensunterhalt der Familie.*

Die Erscheinung: Leiden

Dabei wollte sie doch gar nichts von der Erscheinung erzählen. Francisco und Jacinta, die beiden jüngsten der neun Kinder von Olympia Marto (die Schwester Lucias Vater), hatten hoch und heilig versprochen, ebenfalls nichts zu sagen. Doch die siebenjährige Jacinta konnte nicht schweigen. Ihre Mutter erfuhr als erste, was geschehen war:

Am Sonntag, dem 13. Mai 1917, spielen die drei Kinder in der Cova da Iria. Plötzlich, kurz hintereinander, zwei Blitze, und dann über einer Steineiche eine weißgekleidete, strahlendes Licht verbreitende Dame. Sie bittet die Kinder, bis zum Oktober jeweils am 13. des Monats zur selben Stunde an diesen Ort zu kommen. Lucias Frage, ob sie in den Himmel kämen, bejaht die Dame. Und sie stellt ihrerseits auch eine Frage: *„Wollt ihr alle Leiden ertragen, die Gott euch schicken wird, zur Sühne für alle Sünden, durch die er beleidigt wird,*

und als Bitte um die Bekehrung der Sünder?“ Die Kinder sind bereit. *„Ihr werdet also viel leiden müssen, aber die Gnade Gottes wird eure Stärke sein. Betet täglich den Rosenkranz, um den Frieden in der Welt und das Ende des Krieges zu erlangen!“* Dann erhob sich die Erscheinung ruhig; das Licht, das sie umgab, schien einen Weg durch die Himmelswölbung zu öffnen.

Ganz unbelastet sind sie am 13. Mai gewesen. Heute, einen Monat später, ist alles anders. Neugierige Fragesteller begleiten die Kinder, und Lucia spürt die Ablehnung in ihrer Familie. Doch die Muttergottes erscheint wie angekündigt und tröstet sie: *„Verliere nicht den Mut! Ich werde dich nie verlassen. Mein Unbeflecktes Herz wird deine Zuflucht sein und der Weg, der dich zu Gott führt.“* Außerdem fordert sie die Kinder auf, in die Schule zu gehen. Lucia bittet, *„uns alle drei ins Paradies mitzunehmen!“* - *„Ja, ich werde bald kommen, um Francisco und Jacinta zu holen. Du jedoch wirst länger hier unten bleiben. Jesus will sich deiner bedienen, damit die Menschen mich kennen und lieben lernen.“*



13. Mai 2000: Sr. Lucia im Gespräch mit Papst Johannes Paul II.

DIE ERSCHEINUNGEN

Für den Pfarrer von Fatima ist nichts Wahres an der Sache. Nach einem Gespräch mit Lucia meint er, dies könne „auch eine Täuschung des Teufels sein; die Zukunft wird zeigen, was wir davon zu halten haben.“

Diese Worte tun Lucia weh; sie zweifelt an der Echtheit der Erscheinungen und entschließt sich, nicht mehr zur Cova da Iria zu gehen - trotz heftiger Proteste Franciscos und Jacintas.

Doch eine fremde Macht drängt Lucia am 13. Juli, ihre Entscheidung umzustößen. Große Menschenmassen erwarten sie bereits. Die Dame erscheint und wiederholt ihre Bitte um den täglichen Rosenkranz für den Frieden der Welt. Lucia ersucht sie um ein Wunder, damit alle Menschen an die Erscheinungen glauben. „Im Oktober werde ich euch sagen, wer ich bin, und werde ein Wunder tun, damit alle glauben. Opfert euch auf für die Sünder!“ Einen Augenblick schauen die Kinder mit Entsetzen die Hölle (das sogenannte erste Geheimnis) und hören, wie Maria voll Güte und Traurigkeit davon spricht, daß Gott durch die Andacht zu ihrem Unbefleckten Herzen die Seelen der Sünder retten will. Um Kriege, Hungersnot und Verfolgungen der Kirche zu vermeiden, bittet sie um die Weihe Rußlands an ihr Unbeflecktes Herz und um die Sühnekommunion an den ersten Monatssamstagen (das sogenannte zweite Geheimnis).

Bezirksvorsteher: Gefängnis

Die riesige Menschenmenge erregt großes Aufsehen. Die katholische Presse schweigt, die glaubensfeindliche schmäht, verleumdet und rührt auf diese Art ungewollt die Werbetrommel. Etwa 20.000 Menschen - zumeist Gläu-

bige - warten am 13. August auf die Kinder - umsonst. Der Bezirksvorsteher, Hüter des Gesetzes, das religiöse Veranstaltungen außerhalb der Kirche verbietet, hat die Kinder unter einem Vorwand entführt und - allerdings ohne Erfolg - versucht, ihnen durch Versprechungen und auch Androhungen die angeblichen Geheimnisse zu entlocken. Nach zwei Tagen - zum Teil im öffentlichen Gefängnis - läßt er sie wieder frei. Der größte Schmerz der Kinder war dabei das Ausbleiben jeglichen Besuches aus der eigenen Familie. Ganz unerwartet erscheint am Sonntag, dem 19. August, die Dame den Kindern - und erneuert ihre Bitten sowie die Ankündigung des Wunders.

Am 13. September finden sich erneut etwa 20.000 Menschen in der Cova da Iria ein. Die Kinder sehen die Erscheinung und hören ähnliche Worte wie im August. Doch auch die Menge nimmt eigenartige Phänomene wahr. Eine Lichtkugel taucht zur Zeit der Erscheinung auf, die Sonnenstrahlung vermindert sich deutlich, eine weiße Wolke umhüllt die Steineiche, weiße Flocken fallen vom Himmel und verschwinden knapp über dem Erdboden. Dadurch wird den Aussagen der Kinder größerer Glaube geschenkt.

Mehr als 50.000 Menschen warten und beten bei strömendem Regen am 13. Oktober in der Cova da Iria. Zu Mittag ist wieder die weiße Wolke über der Steineiche zu sehen. Die Dame erklärt den Kindern, sie sei die Rosenkranzkönigin und wolle, daß man an diesem Ort eine Kapelle errichte. Wieder bittet sie um das Rosenkranzgebet für den Frieden. „Die Menschen sollen sich bessern und um Verzeihung ihrer Sünden bitten. Sie sollen den Herrn nicht mehr beleidigen, der schon zu viel beleidigt wurde!“

Das Sonnenwunder

Für zehn Minuten folgt nun ein eindrucksvolles Schauspiel: Der Regen hört plötzlich auf, die Wolken zerreißen, die Sonnenscheibe wird sichtbar - silbern wie der Mond. Sie dreht sich mit ungeheurer Geschwindigkeit um sich selbst und taucht alles in verschiedenste Farben. Dann scheint sie sich vom Firmament zu lösen und auf die Erde zuzueilen. Auch Personen, die

mehr als fünf Kilometer entfernt gewesen sind, haben diese Ereignisse erleben fern von der Gefahr einer Massensuggestion. Währenddessen erblicken die drei Kinder die Heilige Familie sowie Maria als Schmerzensmutter und als Maria vom Berge Karmel - wie es ihnen vorhergesagt worden ist.

Damit waren die Erscheinungen zu Ende. Lucia besuchte die Schule und lernte zu Hause nähen und weben. Anfeindungen hatte sie immer noch zu ertragen. Als der Pfarrer wegen Schwierigkeiten beim Kirchenumbau die Pfarre verließ, wurde das Gerücht verbreitet, er wäre wegen Lucia und der Erscheinungen gegangen. Fromme Frauen beschimpften und schlugen sie deswegen. Neugierige, Hilfesuchende und Skeptiker belagerten weiterhin die Kinder. Lucias Familie - abgesehen vom Vater - blieb ablehnend; erst als Lucia auf Geheiß ihrer Schwester die Muttergottes um Heilung der schwerkranken Mutter bat und Erhöhung erlangte, war das Eis gebrochen. Wie von Maria angekündigt, hatten Francisco und Jacinta nicht mehr lange zu leben. Beide starben innerhalb eines Jahres an Lungenentzündung, dazwischen wurde auch völlig unerwartet Lucias Vater in die Ewigkeit abberufen.

Im Karmel

Lucia trat im Mai 1921 in Porto in ein von den Schwestern der heiligen Dorothea geleitetes Kollegium ein. 1926 wurde sie in Tuy (Spanien) ins Noviziat aufgenommen, 1934 legte sie die Ewigen Gelübde ab. Mit Erlaubnis Papst Pius XII. trat sie 1948 in den Karmel von Coimbra über - sie trägt den Namen Sr. Maria vom Unbefleckten Herzen.

P. André (nach: Sr. Lucia erinnert sich; Kursivtexte sind wörtliche Zitate)



Originalphotos vom Sonnenwunder ...



... am 13. Oktober 1917 in der Cova da Iria

Lucia erinnert sich an Jacinta:

Sünder bekehren und Seelen retten

Vor dem Ereignis von 1917, so schreibt Lucia im Dezember 1935, ließ mich keine besondere Zuneigung die Gesellschaft von Jacinta und Francisco derjenigen anderer Kinder vorziehen, sondern nur die verwandtschaftlichen Beziehungen, die uns verbanden. Im Gegenteil, die Gegenwart Jacintas war für mich ab und zu ziemlich unangenehm wegen ihres allzu zimperlichen Wesens. Der kleinste Streit reichte aus, damit sie sich eingeschnappt in den Schmollwinkel stellte. Um sie wieder zum Mitspielen zu bewegen, reichten die zärtlichsten Worte nicht aus; es war dann nötig, ihr die Wahl des Spiels zu überlassen und auch des Partners, mit dem sie spielen wollte. Sie hatte jedoch schon damals ein sehr gutes Herz ... und einen sanften, zutraulichen Charakter, der sie liebenswürdig und anziehend machte.

Jacintas Lieblingsspiele waren fast immer das Steine- oder das Knopfspiel. Bei letzterem Spiel kam ich oft in große Bedrängnis, denn wenn ich zum Essen gerufen wurde, hatte ich keine Knöpfe an meinem Kleid. Gewöhnlich gewann sie alle, und das reichte schon aus, daß meine Mutter mit mir schimpfte. Man mußte sie alle schnell wieder annähen; aber wie sollte ich erreichen, daß sie sie mir wieder gab? Sie hatte ja auch den Fehler, geizig zu sein. Sie wollte sie bis zum nächsten Spiel aufheben, um dann nicht ihre eigenen abreißen zu müssen. Nur da ich drohte, nicht mehr mit ihr spielen zu wollen, bekam ich sie zurück.

Ein neues Beten

Man hatte uns empfohlen, nach dem Vesperbrot den Rosenkranz zu beten. Aber weil uns die Zeit zum Spielen zu kurz vorkam, hatten wir eine gute Art herausgefunden, schnell fertig zu werden: Wir ließen die Perlen gleiten, indem wir nur sagten „Ave Maria, Ave Maria, Ave Maria!“ Am Ende des Geheimnisses angekommen, sagten wir, mit großer Pause, die einfachen Worte „Vater unser“. Und so hatten wir im Nu unseren Rosenkranz gebetet.

Jacinta, komm spielen! - Heute möchte ich nicht spielen. - Warum willst du nicht spielen? - Weil ich nachdenke. Die Dame sagte uns, wir sollten den Rosenkranz beten und Opfer bringen für die Bekehrung der Sünder. Wenn wir jetzt den Rosenkranz beten, müssen wir das „Gegrüßet seist du, Maria“ und das „Vater unser“ ganz beten! Und die Opfer, wie sollen wir die bringen? -

Francisco wußte schnell ein gutes Opfer: Laßt uns unser Mittagsbrot den Schafen geben, und bringen wir das Opfer, nichts zu essen. - In wenigen Minuten war unser Vorrat an die Herde verteilt.

Opfern für die Sünder ...

Jacinta nahm die Opfer für die Bekehrung der Sünder so ernst, daß sie sich auch nicht eine Gelegenheit dafür entgehen ließ. Da waren einige Kinder aus Familien aus Moita, die an den Türen betteln gingen. Wir trafen sie eines Tages, als wir mit unseren Schafen unterwegs waren. Als Jacinta sie sah, sagte sie zu uns: Laßt uns unser Mittagsbrot diesen Armen geben für die Bekehrung der Sünder. - Und sie lief, um es ihnen zu geben.

Es gab noch andere Fastenopfer. Wenn wir wieder diese Kinder trafen, wollten wir ihnen unser Mittagsbrot geben. Die armen Kinder freuten sich über unsere Gaben, suchten uns zu begegnen und erwarteten uns am Weg. Sobald wir sie sahen, lief Jacinta hin und übergab ihnen unser ganzes Mit-

tagsbrot für den Tag und zwar mit solcher Freude, als ob es ihr nicht fehlen würde. Unsere Nahrung bestand an diesen Tagen aus Tannenzapfen, Wurzeln von Glockenblumen, Brombeeren, Pilzen und einigen Dingen, die wir in den Fichtenwurzeln sammelten.

Einmal, bei großer Hitze, hatte Jacinta auf ihr Wasser verzichtet - für die Bekehrung der Sünder. Die Zikaden und Grillen vereinigten ihren Gesang mit dem der Frösche und machten einen unerträglichen Lärm. Jacinta, entkräftet durch ihre Schwäche und den Durst, sagte mir in der Einfachheit, die ihr eigen war: Sag den Grillen und Fröschen, sie sollen ruhig sein, mir tut mein Kopf so weh! - Da fragte Francisco sie: Möchtest du dies nicht für die Sünder leiden? - Das arme Kind drückte die Händchen an den Kopf und antwortete: Ja, ich will, laß sie singen.

... aus Liebe zu Jesus

Seitdem Unsere Liebe Frau uns gelehrt hatte, Jesus unsere Opfer darzubringen, fragte Jacinta immer, wenn



Jacinta, Lucia, Francisco - ein neues Beten

wir vereinbart hatten, eines zu bringen, oder wenn wir Prüfung erdulden mußten: Hast du Jesus schon gesagt, daß es aus Liebe zu ihm ist? - Wenn ich ihr mit nein antwortete: Dann sage ich es ihm... - und sie faltete die kleinen Hände, erhob die Augen zum Himmel und sagte: Jesus, es ist aus Liebe zur dir und für die Bekehrung der Sünder.

Es kamen zwei Priester, um uns auszufragen. Sie empfahlen uns, für den Heiligen Vater zu beten. Jacinta fragte, wer der Heilige Vater sei. Sie erklärten es und auch, wie sehr er der Gebete bedürfe. Jacinta behielt eine so große Liebe zum Heiligen Vater, daß sie, immer wenn sie Jesus ihre Opfer anbot, hinzufügte „und für den Heiligen Vater“. Am Ende des Rosenkranzes betete sie immer drei „Gegrüßet seist du, Maria“ für den Heiligen Vater, und einige Male sagte sie: Wenn ich doch den Heiligen Vater sehen könnte! Es kommen so viele Leute hierher, und der Heilige Vater kommt niemals!

Eines Tages gingen wir nach Fatima, als wir einige Damen und Herren aus einem Auto steigen sahen. Wir erkannten gleich, daß sie uns suchten. Doch wir konnten nicht mehr fliehen, ohne erkannt zu werden. Wir gingen weiter, in der Hoffnung, unerkannt vorbeizukommen. Die Damen fragten uns, ob wir die Hirtenkinder kannten, denen Unsere Liebe Frau erschienen sei. Wir bejahten es. Ob wir wüßten, wo sie wohnten. Wir gaben ihnen alle notwendigen Hinweise und liefen dann davon, um uns in der Nähe zu verstecken. Jacinta war mit dem guten Ausgang des Erlebnisses zufrieden und meinte: So müssen wir es immer machen, wenn sie uns nicht kennen.

Während ihrer Krankheit sagte sie einmal zu mir: Ich sage Jesus so gern, daß ich ihn liebe. Wenn ich es ihm viele Male sage, scheint es mir, daß ich eine Flamme in der Brust habe, aber ich verbrenne mich nicht dabei.

Ein anderes Mal sagte sie: Ich habe unseren Herrn und Unsere Liebe Frau so gerne, daß ich niemals müde werde, ihnen zu sagen, daß ich sie liebe.

Überzeugendes Leben

In unserem Ort gab es eine Frau, die uns immer beschimpfte, wenn sie uns

sah. Eines Tages schlug sie uns sogar. Jacinta sagte zu mir: Wir müssen Unsere Liebe Frau bitten und ihr Opfer für die Bekehrung dieser Frau bringen. Sie sagt so viele Sünden, daß sie in die Hölle kommt, wenn sie nicht zur Beichte geht. - Als wir einmal an der Haustür dieser Frau vorbei kamen, sagte Jacinta: Spielen wir nicht mehr. Bringen wir dieses Opfer für die Bekehrung der Sünder. - Ohne daran zu denken, daß sie jemand sehen könnte, erhob sie Hände und Augen zum Himmel und brachte ihr Aufopferungsgebet dar. Die Frau spähte aus einem Fenster. Später



Jacinta Marto

Geboren am 11. März 1910 in Fatima, getauft am 19. März. Gestorben am 20. Februar 1920 in Lissabon.

sagte sie meiner Mutter, Jacintas Handlungen hätten sie so beeindruckt, daß sie keinen anderen Beweis für die Tatsächlichkeit des Geschehenen brauchte. Sie beleidigte uns nicht mehr, sondern bat sogar ständig, Unsere Liebe Frau für sie zu bitten, damit ihr ihre Sünden verziehen würden.

Als sie schon mit Lungenentzündung ans Bett gefesselt war und ich auf dem Schulweg an ihr vorbeikam, sagte Jacinta zu mir: Sag dem verborgenen Jesus (*Jesus in der Hostie, Anmerkung der Redaktion*), daß ich ihn gern habe und daß ich ihn sehr liebe.

Wirklich alles herschenken

Eines Tages brachte ihr ihre Mutter eine Tasse Milch und sagte ihr, sie sollte sie trinken. - Ich möchte nicht, Mutter, antwortete sie und schob die Tasse weg. Meine Tante drängte ein

wenig, ging dann weg und meinte: Ich weiß nicht, wie ich sie dazu bringen soll, etwas zu sich zu nehmen bei einer solchen Appetitlosigkeit. - Sobald wir allein waren, fragte ich sie: Warum gehorcht du nicht deiner Mutter und bringst dieses Opfer unserem Herrn? - Als sie das hörte, vergoß sie einige Tränen und sagte: Ich habe jetzt nicht daran gedacht. - Sie rief die Mutter, bat sie um Verzeihung und sagte ihr, daß sie alles essen würde, soviel sie wünschte. Die Mutter brachte ihr die Tasse Milch. Sie trank sie, ohne den leisesten Widerwillen zu zeigen. Danach sagte sie zu mir: Wenn du wüßtest, was es mich gekostet hat, sie zu trinken.

Ich fragte sie eines Tages: Geht es dir schon besser? - Du weißt, daß es mir nicht besser gehen wird. Ich habe so große Schmerzen in der Brust, aber ich sage nichts. Ich leide für die Bekehrung der Sünder.

Die letzten Leiden

Sie kam nach einiger Zeit aus dem Spital nach Hause zurück - mit einer großen, offenen Wunde in der Brust. Was sie am meisten kostete, waren die häufigen Besuche und Befragungen von Leuten, die sie aufsuchten und vor denen sie sich nun nicht mehr verstecken konnte: Ich bringe auch diese Opfer für die Sünder dar ... Wenn ich doch nur in unserer Höhle einen Rosenkranz beten könnte. Aber dazu bin ich schon nicht mehr fähig. Wenn du zur Cova da Iria gehst, bete für mich. Sicherlich werde ich niemals mehr dorthingehen, sagte sie unter Tränen.

Als meine Tante mir eines Tages einige Fragen stellte, rief sie mich und sagte: Ich möchte nicht, daß du irgend jemandem sagst, daß ich leide, auch meiner Mutter nicht, weil ich nicht möchte, daß sie traurig ist.

Schließlich kam der Tag ihrer Abreise nach Lissabon. Lange hielt sie mich umschlungen und sagte weinend: Niemals mehr werden wir einander sehen! Bete viel für mich, bis ich zum Himmel gehe. Danach werde ich dort oben für dich bitten. Verrate keinem je das Geheimnis, selbst wenn sie dich töten. Liebe Jesus und das Unbefleckte Herz Mariens sehr und bringe viele Opfer für die Sünder.

(aus: Sr. Lucia spricht über Fatima; 1976)

Lucia erinnert sich an Francisco:

Jesus und seine Mutter trösten

Meine Freundschaft zu Francisco beruhte lediglich auf unserer Verwandtschaft und auf den Gnaden, die der Himmel uns verlieh. Francisco glich Jacinta weder in den Gesichtszügen noch bei der Übung der Tugenden. Er war nicht eigensinnig und lebhaft wie sie, sondern hatte ein friedliches und nachgiebiges Naturell. Wenn er bei unseren Spielen gewonnen hatte und jemand versuchen wollte, ihm sein Recht zu nehmen, gab er ohne Widerstand nach und sagte bloß: Du hast gewonnen? Na schön, ist mir auch recht. Er zeigte auch keine Leidenschaft für das Tanzen wie Jacinta, lieber spielte er Querpfife. Beim Spielen war er ziemlich lebhaft. Aber nur wenige spielten gerne mit ihm, weil er fast immer verlor.

Ich erinnere mich, wie er mit einem Taschentuch mit einer Abbildung Unserer Lieben Frau von Nazareth kam, das man ihm eben geschenkt hatte. Er zeigte es mir voll Freude, und die ganze Kinderschar bewunderte es. Es ging von Hand zu Hand und war plötzlich verschwunden. Später entdeckte ich es in der Tasche eines anderen Kindes und wollte es ihm abnehmen, aber es behauptete, es hätte das Tuch ebenfalls gerade bekommen. Da kam Francisco dazu, um den Streit zu beenden, und sagte: Laß es ihm doch, was liegt mir an dem Tuch? - Wäre er groß geworden, wäre sein Hauptfehler wohl gewesen, sich niemals aufzuregen.

Einsames Beten

Bei den Erscheinungen sah Francisco Unsere Liebe Frau, hörte aber ihre Stimme nicht. Als wir ihm erzählten, daß wir alle in den Himmel kommen würden, er aber noch viele Rosenkränze beten sollte, war er beglückt und äußerte seine Freude darüber: O meine Liebe Frau! Rosenkränze werde ich beten, so viele du willst! - Von dieser Zeit an entfernte er sich oft von uns, als ginge er spazieren. Wenn man ihn rief und fragte, was er mache, hob er den Arm und zeigte den Rosenkranz.

Bisweilen meinte er: Unsere Liebe Frau sagte uns, daß wir viel zu leiden haben werden. Es macht mir nichts aus: Ich werde alles ertragen, was sie nur will! Ich will nur in den Himmel kommen! - Wenn ich über die Schwierigkeiten zu Hause und mit den vielen Besuchern murrte, munterte er mich auf und sagte: Laß doch! Hat nicht



Francisco Marto

Geboren am 11. Juni 1908 in Fatima, getauft am 20. Juni. Gestorben am 4. April 1919 in Fatima.

Unsere Liebe Frau vorausgesagt, daß wir viel zu leiden haben würden, um unserem Herrn und ihrem Unbefleckten Herzen Sühne zu leisten für die Sünden, durch die sie beleidigt wurden? Sie sind so traurig! Wenn wir sie durch diese Leiden trösten können, sollten wir uns freuen.

Einmal stieg er auf einen hohen Felsen und rief uns zu: Kommt nicht hierher! Laßt mich allein! - Als er zur Mittagszeit noch immer nicht da war, riefen wir ihn: Francisco, willst du nicht zum Mittagessen kommen? - Nein. Ihr könnt essen. - Und den Rosenkranz beten? - Zum Beten komme ich nachher. Ruf mich dann wieder. - Als ich ihn wieder rief, meinte er: Kommt hierher zu mir zum Beten. - Bei ihm angekommen, fragte ich ihn: Aber was tust du denn hier so lang? - Ich denke an Gott, der so traurig ist wegen der vielen Sün-

den! Wenn ich nur fähig wäre, ihm Freude zu machen!

Zuweilen zog er sich heimlich von uns zurück. Wenn wir merkten, daß er nicht da war, suchten wir ihn. Er antwortete uns hinter einer Mauer oder einem Strauch, wo er kniete und betete. - Warum sagst du uns nicht, daß wir mit dir beten sollen? fragte ich ihn manchmal. - Weil ich lieber allein bete.

Große Sehnsucht

Während Jacinta verhört wurde, sagte er mit großer Ruhe und Fröhlichkeit: Wenn sie uns wirklich umbringen, sind wir bald im Himmel. Das ist ja herrlich! Mir liegt an gar nichts mehr.

Als Jacinta im Gefängnis vor Heimweh nach Mutter und Familie weinte, ermunterte er sie: Wenn wir die Mutter nicht mehr wiedersehen, laß es gut sein. Wir opfern es für die Bekehrung der Sünder auf. Böse wäre es, wenn Unsere Liebe Frau uns nicht mehr erscheint. Das kostet mich am meisten! Aber ich opfere auch das für die Sünder auf.

Nach dem 13. Oktober sagte er: Ich habe mich so sehr gefreut, den Heiland zu sehen, ich hätte ihn aber viel lieber in dem Licht geschaut, in dem auch wir waren. In Kürze wird unser Herr mich zu sich holen, und ich werde ihn dann für immer schauen.

Klare Linie

Der Karneval 1918 näherte sich. Mädchen und Jungen trafen sich zum Essen und Tanzen bis in die Nacht hinein. Mehrere luden mich ein, das Fest mit ihnen vorzubereiten. Anfangs lehnte ich ab, doch eine feige Nachgie-

bigkeit brachte mich dazu, auf ihre Bit-ten einzugehen. Als ich zu Jacinta und Francisco kam, erzählte ich ihnen davon. - Und du kehrst zu diesen Kochereien und Spielen zurück, fragte mich Francisco ernst, hast du schon vergessen, daß wir versprochen haben, nie mehr dorthin zurückzukehren? - Ich wußte nicht, wie ich nach meiner Zusage wiederentkommen sollte. Doch Gott hat es Francisco eingegeben: Weißt du, wie du es machen sollst? Alle Leute wissen, daß dir Unsere Liebe Frau erschienen ist. Darum sagst du, daß du ihr versprochen hast, nicht mehr zu tanzen, und daß du darum nicht hingehst. - Ich nahm den Vorschlag an; und da ich mich nun so entschlossen hatte, dachte niemand mehr daran, eine solche Zusammenkunft zu organisieren. Die Freundinnen, die mich früher aufgesucht hatten, um sich zu vergnügen, besuchten mich jetzt am Sonntag Nachmittag, damit ich mit ihnen in der Cova da Iria den Rosenkranz betete.

Auf dem Weg zur Cova da Iria überraschte uns eine Menschengruppe, die Jacinta und mich auf eine Mauer stellten, um uns besser sehen und hören zu können. Francisco hatte sich nicht dorthinstellen lassen; er tat, als fürchte er, herunterzufallen. Danach zog er sich langsam zurück. Eine arme Frau und ein Junge, die merkten, daß sie nicht mit uns privat sprechen konnten, knieten sich vor ihn hin und baten ihn, von Unserer Lieben Frau die Heilung des Vaters und die Gnade zu erleben, daß er nicht in den Krieg müßte. Francisco kniete sich ebenfalls hin und bat sie, mit ihm den Rosenkranz zu beten. Bald hörten alle Leute mit den neugierigen Fragen auf, knieten nieder und beteten

mit. Anschließend begleiteten sie uns zur Cova da Iria, beteten auf dem Weg noch einen Rosenkranz und am Ort selbst einen weiteren und verabschiedeten sich zufrieden.

Vor allem aber: trösten

Francisco war sehr wortkarg; um seine Gebete zu verrichten und seine Oper zu bringen, verbarg er sich gern vor uns. Wir entdeckten ihn in seinen Verstecken, in denen er kniend betete oder „nachdachte“, weil er meinte: Unser Herr ist traurig wegen so vieler Sünden. - Einmal fragte ich ihn: Francisco, was tust du lieber, den Heiland trösten oder die Sünder bekehren, damit keine Seele mehr in die Hölle kommt? - Ich tröste lieber den Heiland. Hast du nicht bemerkt, wie Unsere Liebe Frau letzten Monat so traurig wurde, als sie sagte, daß die Menschen den Heiland nicht mehr beleidigen sollen, der schon so sehr beleidigt wurde? Ich möchte den Heiland trösten und dann die Sünder bekehren, damit sie ihn nicht mehr beleidigen.

Als ich mit Jacinta eines Tages in sein Zimmer kam, sagte er zu uns: Sprecht heute nicht viel, der Kopf tut mir weh. - Vergiß nicht, es für die Sünder aufzuopfern, sagte Jacinta zu ihm. - Ja, aber zuerst opfere ich es auf, um den Heiland und die Gottesmutter zu trösten; dann opfere ich es für die Sünder auf und für den Heiligen Vater.

Anderen helfen, selbst leiden

Wenn Jacinta sich bei der Erinnerung an die Hölle ängstigte, sagte er: Denk nicht so viel an die Hölle, denk lieber an den Herrn und an Unsere Liebe Frau. Ich denke nicht daran, um keine Angst zu bekommen. - Dabei war er gar nicht ängstlich. Er ging ohne jede Widerrede bei Nacht allein an jeden noch so dunklen Ort.

Eine alte Frau wurde von ihren Söhnen auf die Weide geschickt, ihre Ziegen- und Schafherden zu hüten. Die Tiere waren sehr ungebärdig und zerstreuten sich oft einzeln in alle Richtungen. Francisco war der erste, der ihr zu Hilfe kam und die zerstreuten Tiere zusammentrieb. Die arme Alte nannte ihn dankbar ihren Schutzengel.

Einmal merkte ich, daß Francisco sehr langsam ging. - Was hast du? Es

sieht aus, als ob du nicht gehen könntest! - Ich habe sehr starke Kopfschmerzen, und ich glaube, ich muß umfallen. - Dann komm nicht mit, bleib zu Hause! - Ich bleibe nicht, ich will lieber in der Kirche beim verborgenen Jesus bleiben, während du zur Schule gehst.

Eines Tages waren Jacinta und ich an seinem Bett, als eine Menge Leute kamen, um uns zu suchen. Jacinta und ich versteckten uns in einem Kellerfaß. Nachdem sie wieder weggegangen waren, kehrten wir zu Francisco zurück, der uns erzählte: Die Leute wollten wissen, wo ihr seid, aber ich wußte es selbst nicht. Sie wollten uns sehen und um viele Dinge bitten. Es war auch eine Frau dabei, die die Heilung eines Kranken und die Bekehrung eines Sünders wünschte. Für sie bete ich. Betet ihr für die anderen Leute, es sind sehr viele. - Diese Frau kam kurz nach Franciscos Tod wieder und bat mich, ihr sein Grab zu zeigen, damit sie dort für die beiden Gnaden danken könnte, die er ihr erbetet hatte.

Der Abschied

Als ich an einem Abend kurz vor seinem Tod zu ihm kam, strahlte er vor Freude. Er hatte gebeichtet, und der Pfarrer hatte versprochen, ihm am nächsten Tag die heilige Kommunion zu bringen. Nachdem er Tags darauf kommuniziert hatte, sagte er zu Jacinta. Heute bin ich viel glücklicher als du, weil ich in meinem Herzen den verborgenen Jesus habe. Ich gehe zum Himmel, aber ich werde unseren Herrn und Unsere Liebe Frau viel darum bitten, daß sie euch auch dorthin holen soll.

Es war schon Nacht, als ich mich von ihm verabschiedete: Francisco, auf Wiedersehen! Wenn du diese Nacht in den Himmel kommst, vergiß mich dort nicht! - Nein, ich werde dich nicht vergessen! - Und er ergriff meine rechte Hand, drückte sie kräftig und sah mich mit Tränen in den Augen an. - Möchtest du noch etwas? fragte ich ihn unter Tränen, die auch mir über das Gesicht liefen. - Nein, antwortete er mit schwacher Stimme. Da diese Szene allzu ergreifend wurde, schickte mich seine Mutter aus dem Zimmer. - Dann auf Wiedersehen, Francisco, bis im Himmel! Auf Wiedersehen im Himmel!

(aus: Sr. Lucia erinnert sich)



Gern zog er sich in die Einsamkeit zurück und betete

Das Wesentliche an Marienerscheinungen:

Gott will persönlich begegnen

An Marienerscheinungen scheiden sich die Geister. Da gibt es militante Gegner, eingefleischte Skeptiker, überzeugt Gleichgültige, nachdenkliche Betroffene und überschwenglich Begeisterte. Die Kirche prüft Erscheinungen sehr gründlich - und auch lang. Manchen dauert es viel zu lang, bis endgültige Aussagen zu hören sind. Acht Jahre lang (1922-1930) wurden die Erscheinungen von Fatima geprüft, am 13. Oktober 1930 schließlich für glaubwürdig erklärt und die Verehrung der Lieben Frau von Fatima gestattet. Doch für viele bleibt auch ein Urteil aus Rom nebensächlich, denn die eigene Ablehnung oder Befürwortung zählen mehr.

Was ist das Wesentliche an Erscheinungen? Da kommt Gott ganz nahe und sehr bestimmt an uns Menschen heran. Er provoziert eine Begegnung, die zu Konsequenzen führen muß: Die Menschen stellen sich oder sie weichen aus.

Viele weichen aus ...

Das Ausweichen erfolgt auf verschiedene Arten. Wer Erscheinungen einfach ablehnt, schiebt sie damit aus seiner Lebenswirklichkeit. Wer sich in seiner Skepsis nicht erschüttern läßt, nimmt den Erscheinungen jede Möglichkeit einer konkreten Auswirkung in seinem Leben. Die Gleichgültigen bleiben ohne Bezug und Berührungspunkt - es mag dieses Phänomen geben, aber ich lasse mich nicht darauf ein. Bleibt noch ein letztes Ausweichen: das enthusiastische Heischen nach jeder Botschaft, die da angeblich vom Himmel kommt. Lourdes und Fatima sind ja schon ganz schön, aber vorgestern weinte eine Muttergottes in Europa, gestern warnte eine andere in Südamerika, heute mahnt wieder eine andere an einem neuen Ort. Wer da atemlos von Verheißung zu Drohung eilt und immer neue religiöse Verpflichtungen auf sich nimmt, weicht auch einer wirklichen und tiefen Begegnung aus, die Gott uns schenken will.

... und wer hält inne?

Letzten Endes stellt sich nur, wer betroffen innehält und sich mit dem Gehörten auseinandersetzt. Er läßt neue Lebenshaltungen zu und ist bereit für Erneuerung und Wandlung. Er will nicht bloß bestimmte Bitten erfüllen, um dafür „ausgesetzte Belohnungen“ zu erhalten, er will auch nicht genau einge-

schärfte Punkte als Glaubensmaßstab (vor allem) an die Mitmenschen anlegen; nein, ihm geht es um viel mehr - das zeigen auch die Kinder von Fatima.

Frei für Wesentliches

Die Zusicherung Marias, die Kinder würden „in den Himmel kommen“, nimmt jegliche Verkrampfung und Gefahrängstlicher, skrupulöser Befolgung irgendwelcher himmlischer Aufträge von diesen. Sie sind frei für das Wesentliche - für eine Wirklichkeit, die



*Bete - Gott zur Freude
und den Menschen zum Heil*

über das Diesseits hinausgeht, die von Gott getragen und erfüllt wird und das wahre Ziel jedes einzelnen Menschen darstellt. Sie leben für Gott und wollen ihn trösten, und sie leben für ihre Nächsten, für die Menschen, und wollen diesen helfen, zu Gott zu gelangen. Mit einer ungeheuren Begeisterung setzen sie sich dafür ein, wie Sr. Lucia in ihren Erinnerungen beschreibt. Das ist der Schlüssel zum Verständnis der Erscheinungen: die Bereitschaft, sich auf sie

einzulassen. Das Wort „Buße“ nimmt im Leben der Kinder Gestalt an und wird zur Grundlage für kleine und große Entscheidungen. Die Traurigkeit Marias und auch Jesu wird in ihren eigenen Herzen empfunden und umgehend beantwortet: Genau „so“ wollen sie trösten. Der Schrecken des Verlorengehens prägt sich so tief ein, daß stellvertretend für möglicherweise von sich aus stets verstockt bleibende Sünder geopfert und verzichtet wird.

Große Reife

Der Blick ins Jenseits und die Gespräche mit Maria haben in den Kindern von Fatima viel ausgelöst. Bei aller Kindlichkeit, die ihren Worten und Taten eigen ist, sind sie zu einer großen inneren Reife gelangt. Sie verfügen über außerordentlich große innere Kraft, die sich in Geduld und Vergebungsfähigkeit, in Mut, Ausdauer und Opferbereitschaft zeigt. Sie ertragen Krankheit, Ablehnung, Ungerechtigkeiten und auch Zudringlichkeiten mit einer Weisheit, nach der sich erwachsene Menschen oft nur sehnen können.

Die Marienerscheinung von Fatima ist ein sehr deutlicher persönlicher Aufruf Gottes an jeden einzelnen Menschen: Du bist gerettet! Schau auf Deinen Nächsten und lebe für sie und ihre Rettung! Verlier die Ewigkeit, um die es in Deinem Leben ja eigentlich geht, nie aus den Augen! Und bete - mir zur Freude und den Menschen zum Heil!

Die Kirche bestärkt uns im Hören auf diesem Ruf; sie bestätigt dessen Richtigkeit. Wir sind frei - nachdenklich zu werden, uns treffen zu lassen und zu erkennen, was Gott durch Marias Worte aus unserem Leben machen will. *P.André*

MUTTERHAUS



Hoffen wir auf den Herrn!

Kongregation

P. Schwartz-Fest

Am 24. November 2000 waren es 110 Jahre, die seit der Gründung der Kalasantiner vergangen sind. Grund genug, um



ein P. Schwartz-Fest zu veranstalten! Einige Gruppen junger Leute aus der Jüngergemeinschaft bereiteten sich wochenlang darauf vor: Tänze und Lieder wurden geprobt, die Dekoration überlegt und schauspielerische Teile eingeübt. Schließ-

lich war es soweit: Nach der Festmesse stellte der Chor einige schwungvolle Lieder vor, die jüngst in der Gemeinschaft entstanden sind. Danach wurde das pantomimische Musikstück „Der Botschafter“ aufgeführt, das sich an der biblischen Er-

zählung vom königlichen Hochzeitsmahl orientiert. Abschließend bestand noch die Möglichkeit, in Prozession zum Grab des seligen Ordensgründers zu kommen und von einem Priester persönlich gesegnet zu werden. Wie nah Schmerz und Freude beieinander liegen, wurde durch den Umstand deutlich, daß am Ende des Festes die Nachricht vom Tode P. Slavko Barbarics eintraf. Man ist versucht zu sagen: Typisch für Pater Schwartz, auch mitten in der berechtigten Freude an den Ernst des Lebens zu erinnern!

Br. Bernhard

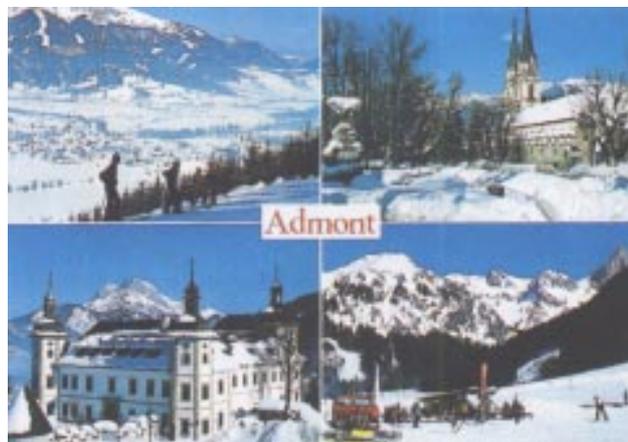
Jüngergemeinschaft

Winter ...

Winter für Winter finden in der Jüngergemeinschaft zahlreiche Lager statt. In diesen Tagen finden viele wieder neue Kraft und Zuversicht für den christlichen Alltag, da reiche Möglichkeiten zum gemeinsamen und persönlichen Gebet sowie zur spirituellen Vertiefung bestehen.

... Wedeln ...

Wedeln konnte man heuer in den Lagerwochen ob des un-



Schloß Röthelstein (links unten) - langjähriger Winterlager-Ort

günstigen Wetters zwar kaum, doch wurde dennoch die notwendige Bewegung beim Eislaufen, Wandern oder (nächtlichen) Rodeln erreicht.

... Wunder

Wunder konnte so manches in diesen gemeinschaftlichen Tagen erlebt werden: Schier unpassierbare Strassen wurden doch noch bravourös gemeistert, verlorene Kinder wiedergefunden und (vor allem) auch etliche Herzen gewandelt.

Br. Bernhard

Pfarre



Aus unserem Leben

Advent und Weihnachten

Das neue Kirchenjahr brachte eine Umstellung der Gottesdienstzeiten für die Pfarre mit sich: Alle Sonntagsmessen beginnen nunmehr später (Frühmesse um 8 Uhr, Pfarrmesse um 9 Uhr und jeden Sonntag Kindermesse um 10.30 Uhr) - eine Reaktion auf die allgemeine Tendenz, später aufzustehen.

Am ersten Adventwochenende hielt der Kirchenchor von Röschitz (Heimatort unseres

Pfarrers P. Walter) ein Konzert zur Einstimmung in den Advent ab; bei einem kleinen Bastelmarkt der Frauenrunde und im Bauernmarkt „Calasanz“ konnten erste Geschenke in diesem Advent erstanden werden.

Die heurigen Aktionen um Weihnachten wurden von verschiedenen Altersgruppen miteinander getragen: Unter der Regie der stellvertretenden Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Elisabeth Deckenbach spielten Kinder, Jugendliche und Erwachsene gemeinsam das Krippenspiel bei der Kindermette. Besonders originell war die Idee, unsere Krippe mit den Schauspielern „auszustatten“ - eine lebendige Krippe hatten wir vor Augen.

Beim Weihnachtssingen vor der Christmette musizierten Kinder und Jugendliche gemeinsam.

Erwähnt werden soll auch das

„Feuerwerk für Jesus“, das dank der Initiative von P. Helmut und einiger Sponsoren nach der Christmette von unserer Kirchenkuppel aus den Himmel erstrahlen ließ. Gott sei Dank er-

hielten wir (gerade noch) rechtzeitig die Erlaubnis aus dem Wiener Rathaus, das Feuerwerk zur „Jubiläumsweihnacht 2000“ abhalten zu können.

P. Horst



Die „lebende Krippe von Fünfhaus“

BLUMAU



Fest rund um die Kirche

Advent neu

Anläßlich der Geburt unseres Erlösers und Herrn Jesus Christus wurde zu einer besinnlichen Zeit in beiden Pfarren durch folgenden Text in den Pfarrblättern aufgerufen: „Wir möchten im Advent Advent halten und möglichst sonst nichts. Zum Advent gehören für uns: gute Gesprächsmöglichkeiten; persönliche Besuche; Zeit für Kinder; herzliche Briefe; Leute aufsuchen, die zu kurz gekommen sind; auf Gottes Wort lauschen; die Liebe wieder entdecken; beten,...

Egal, was Sie davon halten, wir machen es einfach so und bitten um Verständnis, daß wir dafür gezielt streichen: Sitzun-

gen, Verhandlungen, Geschäfte und Planungen, auch ausgedehnte Weihnachtsfeiern. Weniger ist mehr. Der Rest kommt im neuen Jahr wieder dran. Danke für Ihr Entgegenkommen.“

Sternsingeraktion

Blumau-Neurißhof: Zu unserer Überraschung haben sich viele Kinder fürs Sternsingen begeistert, sodaß wir acht Gruppen aussenden konnten. Schon die Vorbereitungen machten so viel Freude, daß sich diese auch auf alle Beteiligten ausbreitete.

Am Freitag besuchte eine Gruppe die Geschäfte und Firmen. Samstag und Sonntag marschierten die Kinder von Haus zu Haus. Die Heiligen Drei Könige wurden überall freundlich aufgenommen. Die heurige Aktion konnten wir mit großem Erfolg abschließen.

(Eva Klemmer, Verena Stepanek)

In Günselsdorf brachten die Sternsinger auch heuer den Menschen die Weihnachtsbotschaft.



Sternsingergruppe aus Günselsdorf

Es hat mich gefreut, daß so viele Kinder (21!) Freude und Spaß daran hatten. Ab dem Vorschulalter waren alle eifrig bei der Sache. Danken möchten wir allen, die die Kinder so freundlich in ihren Häusern aufgenommen haben und für die Sache an sich gespendet haben. So konnten die Sternsinger S 21.500,- für die Straßenkinder in Nairobi/Kenia sammeln.

Als Abschluß der Dreikönigsaktion galt der Sonntag, 14.1.2001, an dem wir bei Videofilm und Pizza noch einmal spürten, daß das Sternsingen für die Kinder „Gemeinschaft erleben“ heißt. (Hanni Zöchling)

Teesdorf: Siebzehn Kinder im Alter von sechs bis dreizehn Jahren lernten gemeinsam mit den Jungscharbetreuerinnen die Sprü-

che ein, in denen die Freude über die Geburt Christi verkündet werden soll. Und weil wir ja Sternsinger und nicht Sternsprecher sind, lernten wir sogar noch ein passendes Lied. In den Tagen vom 3. bis zum 6. Jänner zog die Sternsingerschar nun mit jeweils einem Erwachsenen durch Teesdorf. In den meisten Haushalten wurden wir freundlich aufgenommen. Die Sternsinger waren zwar am Abend ziemlich müde und erschöpft, aber die Freude über das gesammelte Geld und die gespendeten Naschereien ließen die Anstrengung schnell vergessen. Ich finde es beachtlich, daß sich Jahr für Jahr Kinder finden, die für die Sternsingeraktion einige Tage ihrer wohlverdienten Ferien opfern. **DANKE!**

(Silvia Rudolf)

WOLFSGRABEN



„Manche Menschen wissen nicht, ...“

... wie wichtig es ist, daß sie da sind. Sie wüßten es, würden wir es ihnen sagen.“

Dieser Text einer Betrachtung kam mir beim Nachdenken über die Ereignisse der letzten Monate in unserer Pfarre in den Sinn. Vieles „läuft“ fast automatisch in unserer Pfarre: Runden, Veranstaltungen und verschiedenste Angebote für Kinder, Jugendliche, Senioren ... Und alles ist nur möglich, weil Menschen dahinter stehen, die viel Zeit und Mühe einsetzen, um auf ihre Weise zum Aufbau des Leibes CHRISTI - konkret unserer Pfarre - beizutragen.

So gab es in den letzten Mo-

naten: Büchermarkt und EZA-Laden, Dia-Nachmittag vom Jungscharlager, Seniorenausflug, Adventfest der Senioren, Bastelmarkt der Jugendlichen, vorweihnachtliches Singspiel „Schuster Martin“ mit Kinderchor und Jugendlichen, Herbergsuche und Roratemessen, Hirtenwache für Kinder, vom Gospelchor gestaltete Christmette, feierliches Hochamt (Kirchenchor) am Christtag, Stern-

singer (Ergebnis über 36.000,- Schilling), Anbetung an den Herz Jesu-Freitagen, Pfarrball, Jungscharfashing, Maskenball, Faschingsfest der Senioren, ... Hinter diesen Ereignissen stehen Menschen, die diese Feste ermöglichen. Sie alle hier zu nennen, würde den Rahmen sprengen. Aberdeneinzeln will ich es immer wieder sagen, „daß sie ein Geschenk des Himmels sind“. Ihnen gilt mein besonde-

rer Dank. „Keine ihrer Taten werde ich jemals vergessen“, spricht der Herr durch den Propheten Amos (8,7).

Seit einigen Jahren unterstützen wir die Ferienaktion für Tschernobylkinder. Auch heuer suchen wir für die Zeit vom 6. bis zum 28. Juni Gasteltern, die Kinder aus Weißrußland aufnehmen. Außerdem begann im Herbst die Aktion „Wolfsgrabner Kinder helfen Weißrussischen Kindern“, durch die eine Schule in der Pfarre Woronowo unterstützt wird, damit diese täglich eine warme Mahlzeit an die Schüler ausgeben kann. Inzwischen sind dafür über 28.000,- eingegangen (Danke den „Reindorfern“, die mit 9.000,- diese Aktion unterstützen haben!).

Zur Chronik 2000 in unserer Pfarre: siebzehn Taufen, vier Trauungen, acht Begräbnisse, neun Kirchaustritte, eine Wiederaufnahme. P.Felix

Brasilienaufenthalt von P. Felix

Mit P. Daniel und Fr.Mario verbrachte P. Felix gute fünf Wochen in Brasilien, um die dortige Kirche und Seelsorge - die sich sehr stark auf die Mitarbeit von Laien stützt - kennenzulernen. Reisebegleiterin war die „Wolfsgrabnerin“ Ilse Pillwein.



Bischof Weberberger firmt in Missoes

REINDORF



**... soll
blühendes
Land
werden!**

Theo gratias!

Mit der Jahrtausendwende stellte sich auch in Reindorf eine große Wende ein:

Unser lieber Theodor *steht nicht mehr im Fußballtor* (öffnet nicht mehr das Kirchentor). Nach der Hl. Messe beten wir nun statt „*Theo gratis*“ (Deo gratis = Dank sei Gott!) „*Martin gratias*“. Martin Blinzer ist nun unser Hauptmesner und ab sofort dienstältester Reindorfer. *Hut ab vor Martin Blinzer!*

Die Laudatio auf unseren Herrn Theo erreichte am Mittwoch, den 10. Jänner 2001 ihren Höhepunkt: Kardinal Schön-

born verlieh Herrn Theo für seine Verdienste die Goldmedaille (die Stephanusmedaille in Gold), *Silber ging an Martin Blinzer, Bronze an unsere neue Pfarrsekretärin Andrea Tertsch. (Silber an Blinzer und Bronze an Tertsch - ist natürlich ein Faschingsscherz).*

Herr Theo Hanns wirkt seit dem Jahr 1948 in unserer Pfarre: zuerst als Ministrant, seit 1955 als Mesner, später dann auch als Pfarrsekretär, *ab 2001 als Pensionist* - so hoffen wir. In diesen über fünfzig Jahren haben vier kirchliche Ereignisse sein Herz besonders berührt: „Die Weihe unserer Pfarrkirche (mit der Salbung des neuen Volksaltars) am 1. März 1981 durch Erzbischof Koadjutor Franz Jachym. Die Priesterweihe der PP. Michael Lechner und Ludwig Deyer sowie die Diakonweihe P. Daniel Schmalwiesers in unserer Pfarrkirche durch Kardinal Schönborn am



Theo Hanns

8.4.1996. Der Besuch des Hl. Vaters am 21.6.1998 in Wien mit der Seligsprechung von P. Anton Maria Schwartz, P. Jakob Kern und Sr. Maria Restituta Kafka, bei der ich die Ehre hatte, Bischöfe aus Ost und West zur Festmesse mit dem Papst ankleiden zu dürfen und dann dem Heiligen Vater Aug in Aug gegenüberzustehen und seinen Segen zu empfangen! Weiters die Priesterweihe P. Peter Domanskys und P. Raphael Leitners am 29.5.2000 durch Kardinal Meisner. Drei andere Ereignisse sind noch zu erwähnen. Es sind dies die Kirchenrenovierung (bei der es viel Arbeit gab), der Neubau des Pfarrzentrums und der Pfarrhofumbau.“

Wir sagen Herrn Theo nochmals herzlichen Dank: „*Theo gratias!*“ sowie Gott für Dich Deo gratias! Wir danken auch Martin für seine gute Unterstützung von Herrn Theo sowie Andrea für ihre bisherige Hilfe in der Kinder- und Familienarbeit. Gott segne die drei „Medaillengewinner“ in ihrem „neuen Aufgabenbereich!“

KISI-Kids

Deo gratias möchte ich auch noch den KISI-Kids mit Hannes Minichmayr und besonders auch Sr. Traude sowie ihren Helfern für die beiden gelungenen Aufführungen des Kindermusicals „Lilli und der kugelige Freund“ (Die Geschichte des Lazarus) im ausverkauften „Haus der Begegnung Rudolfsheim“ sowie für die Mitgestaltung der Kindermesse in Reindorf am 18. und 19. November sagen. Noch heute schwärmen Eltern und Kinder davon.

P.Hans

SCHWARZAU



**„Wenn nicht
der Herr
das Haus
baut, ...“**

Jubeljahr zu Ende

Im ausklingenden Jubeljahr haben wir bei den heiligen Messen und über das Pfarrblatt nochmals zum Empfang des Jubiläumsablasses aufgerufen. Die Beichtgelegenheiten vor den Sonntagsgottesdiensten und den Monatswallfahrten jeden 26. des Monats wurden vermehrt genutzt. Ebenso wurden die Gelegenheiten zum fast täglichen Rosenkranz und die dreimal wöchentliche eucharistische Anbetungszeit in der Jubiläumskirche öfter wahrgenommen. In der Nacht vom 5. zum 6. Jänner wurde durchgehend gebetet. Das Gebet begann am Herz Jesu-Freitag um 19 Uhr mit der heili-

gen Messe. Es kamen über hundert Leute, viele Jugendliche, junge Erwachsene, Familien und ältere Leute, aus der Pfarre, aus ganz Niederösterreich, aus der Stermark und sogar aus Oberösterreich! Wir beteten die ganze Nacht vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Wir bestürmten den Heiligen Geist in Liedern und Anrufungen und dankten dem Herrn für sein Wirken in diesem Jubeljahr. Die Jugendlichen haben den Herrn besonders für das Weltjugendtreffen mit dem Heiligen Vater in Rom gepriesen. Später beteten wir die Herz Jesu- und die Herz Marien-Litanei, sangen Lieder und beteten den Herrn an. Mit dem Gebet, mit dem der Heilige Vater am 8. Oktober des vergangenen Jahres die ganze Welt der Muttergottes geweiht hat, haben wir uns Maria geweiht. Um Mitternacht gab es Kaffee, Tee und Brote. Bis 6.30 Uhr wurde durchgehend die Möglichkeit zur Beichte genutzt. Um sieben Uhr in der Früh feierten wir zum

Abschluß des Jubeljahres nochmals heilige Messe.

Bei der Christmette bekamen alle Meßbesucher eine Kerze geschenkt, auf der das Bild der Heiligen Familie zu sehen ist. Dieses Geschenk soll zum Gebet in der Familie anregen und dabei helfen, unseren Erlöser Jesus Christus als Licht in das eigene Herz aufzunehmen.

„Wir wollen euch allen die Kunde bringen und von der Er-

lösung durch Christus singen.“ So haben die Sternsinger in den ersten Jännertagen die Frohbotschaft des menschengewordenen Gottes im ganzen Ort verbreitet. 27 Kinder und zwölf Erwachsene haben hiermit nicht nur vielen Pfarrangehörigen eine Freude bereitet, sondern mit ihrem Sammelergebnis von etwa 35.500,- Schilling vielen notleidenden Kindern in aller Welt geholfen.

P.Gottfried



Breitenauer Sternsinger

DEUTSCH GORITZ



Vorbereitung auf das Jubiläum

Im Jahr 2002 feiern wir „Hundert Jahre Kirche und Kloster in Deutsch Goritz“. Das Festjahr wirft bereits seine Schatten voraus. Für die geplante Festschrift und Ausstellung ist sehr viel Vorbereitungsarbeit nötig. Zur Zeit werden die Verkündbücher von 1916 bis 2000 gelesen, um interessante geschichtliche Details herauszuschreiben. Auch ist viel Aktenmaterial über die Pfarrgründung zu sichten und das religiöse Leben vergangener Zeiten zu erfassen. Da durch das Bestehen einer Kirche in

Deutsch Goritz unsere Gemeinde erst so groß geworden ist, ist auch über das kirchliche Leben hinaus vieles interessant und die Mithilfe vieler Bewohner erforderlich. Ein Weg dazu sind die Dorfrunden im Februar.

Dorfrunden sind Treffen im Feuerwehrhaus oder in einem Privathaus, zu dem von jedem Haus der Ortschaft wenigstens ein Bewohner eingeladen ist. Bei den Dorfrunden werden religiöse Themen behandelt, aber es ist auch Gelegenheit, Anregungen und Vorschläge zu machen und gemeinsam Dinge zu planen, die die Pfarre betreffen. Den Abschluß des offiziellen Teils bildet eine Meßfeier. Danach ist noch gemütliches Beisammensein. In unserer Pfarre gibt es jedes Jahr im Winter acht Dorfrunden, und diesmal haben wir folgende Themen:

Jubiläum 2002

Die Geschichte der ersten hundert Jahre soll aufgearbeitet werden. Dazu wird die Bevölkerung um Mithilfe gebeten: Fotos, Erzählungen, Berichte, Schriftstücke sollen gesammelt werden. In den Archiven finden sich manchmal Fachausdrücke, die heute kaum mehr bekannt sind. Hierzu werden wir die ältesten Bewohner unserer Gemeinde befragen.

Christliches Brauchtum

Nicht nur im Hinblick auf das Jubiläum, sondern auch auf Anregung unseres Bischofs wollen wir uns im heurigen Jahr verstärkt dem religiösen Brauchtum zuwenden und alles zusammentragen, was wir in Erinnerung haben oder noch pflegen. Christliches Brauchtum ist ein wichtiges Zeugnis christlichen



Aus dem Archiv: Weihnachtsspiel um 1930

Lebens und auch ein Instrument der Weitergabe des Glaubens.

Sorge um geistliche Berufe

Auch dieses Thema hat unser Bischof für das Jahr 2001 ange-regt. Wir wollen überlegen, auf welche Weise wir mithelfen können, um geistliche Berufe zu fördern. Wir wollen auch konkret in unserer Pfarre etwas tun, beispielsweise wieder ein regelmäßiges Gebet für geistliche Berufe anbieten oder dergleichen mehr. Bleibt nur noch die Hoffnung, daß heuer viele Teilnehmer unsere Dorfrunden besuchen!
P. Gustav

REINLGASSE



Der Tusch am Ende des Heiligen Jahres

Der glanzvolle Höhepunkt des Heiligen Jahres war die Jubiläumswallfahrt der Pfarre nach Rom vom 10. bis zum 15. November. 35 Wallfahrer, begleitet von PP. Raphael und Erich, machten sich auf den Weg in die Ewige Stadt. Tief bewegt konnten wir in überraschend ruhiger und besinnlicher Atmosphäre die Heilige Pforte von St. Peter durchschreiten, ein Erlebnis, das viele Pilger zu Tränen gerührt hat. Intuitiv haben viele von uns erfaßt, was mit der Gnade des Heiligen Jahres und dem Ablass gemeint ist. Am Sonntag konnten wir einen großen Gottesdienst auf dem Petersplatz zum Jubiläum der Bauern mitfeiern, der uns alle sehr beeindruckt hat. Daß wir dem Heiligen Vater bei seiner Fahrt durch die Reihen eifrig zugeju-

belt haben, versteht sich. Ein weiterer Höhepunkt der Tage in Rom war die Messe in San Pantaleo am Grab des heiligen Josef Calasanz. Dort wurden wir von unserem Postulator P. Jozsef Ruppert freundlich empfangen. Unserem Patron haben wir in sehr persönlicher Weise alle Anliegen und Bitten hingelegt.

Am 19. November wurde die neue Niederlassung der Schwestern der Jüngersuche auf Reingasse 27 eingeweiht. Nachdem unsere drei Schwestern Germana, Romana-Maria und Magdalena eifrig mit vielen Helfern bis zur letzten Minute gewerkt hatten, wurde in der Kirche eine

Gebetsstunde gehalten, bei der viele Gäste aus dem Waldviertel, aus dem Mutterhaus und natürlich auch aus St. Josef anwesend waren. P. General Lier, Sr. Maria Herndler, Sr. Germana und P. Erich ließen in ihren Worten die Geschichte der Gründung und die Hoffnungen auf die Zukunft und das gemeinsame Wirken aufleuchten.

Sehr intensiv feierten wir den 2000. Geburtstag Jesu in der Jubiläumskirche St. Josef. Unsere Krippe erhielt einen (Weihnachts-Jubiläums-)Engel, von der Krippe aus erstreckte sich eine symbolische „Gnadenbahn“ bis zum Jahr 2000 durch

die Jahrhunderte. Besonders festlich wurde die Christmette mit echtem Kerzenlicht auf den Christbäumen, „Engelsgesang“ des Chores und vieler Musiker und anschließendem Turmblasen gestaltet. Wir hoffen, daß Jesus mit unseren Geburtstagsgeschenken (auch dem Stern der Jugendlichen) Freude hatte.

Die Nachweihnachtszeit war wieder von verschiedenen Winterlagern gekennzeichnet. P. Daniel begleitete eine Jugendgruppe aus dem Mutterhaus nach Goldegg, dort war im Anschluß auch P. André mit einer großen Erwachsenen- und jungen Erwachsenen-Gruppe in Ebensee. P. Daniel war eifrig mit den Sternsängern unterwegs, sie ersangen 82.000,-.

Höhepunkt des Jänners war der Pfarrball, der mit viel Liebe und Freude am 20. Jänner über die Bühne ging. Dabei war besonders dem Einsatz des Ballkomitees mit Martin Plzak und Maximilian Maierhofer das gute Gelingen zu verdanken.

P. Erich



Pfarrpilger in der Ewigen Stadt



„Ich preise
dich,
Vater,
weil du all das
den Weisen und Klugen
verborgen,
den Unmündigen aber
offenbart hast.“

(Matthäus 11,25; Beginn der Predigt
Papst Johannes Pauls II.
am 13. Mai 2000 in Fatima)

Abonnementpreis: (4 Nummern pro Jahr):
S 80,-. Zuschriften und Bestellungen an: „Redaktion
der Kalasantiner-Blätter“, 8483 Deutsch Goritz 25.
Zahlungen und Spenden an Konto-Nr. 7800-001104
bei „Steiermärkische Sparkasse“, BLZ 20815.
Einzelverkaufspreis: S 22,-.

Photos: Archiv (6), Fel-
ber, Filhos LDA (2), Hat-
wieger, Matl, Mediatrix-
Verlag, P.Clemens, P.
Gottfried, P.Gustav, Pill-
wein, Rosenkranz-Sühne-
kreuzzug (5), Saulieu,
Schellinger, Zöchling.

KALASANTINERBLÄTTER Religiös-soziale Quartalsschrift

Medieninhaber und Herausgeber: Kalasantiner-Kongregation,
Gebrüder Lang-Gasse 7, 1150 Wien. - Verwaltung und Bestel-
lungsannahme: 8483 Deutsch Goritz 25. - Bankverbindung:
Steiermärkische Sparkasse, BLZ 20815, Kontonummer: 7800-
001104. - Druck: Koralpendruckerei 8530 Deutschlandsberg.
Verlagsort: 8483 Deutsch Goritz.

Offenlegung gem. Mediengesetz §25

Medieninhaber: Kalasantiner-Kongregation; Grundsätze und Zie-
le: Die „Kalasantinerblätter“ sind eine Zeitschrift für sozial
interessierte Christen. Sie vertreten Grundsätze und Ziele der
Katholischen Soziallehre. Den demokratischen Rechtsstaat
der Republik Österreich und die Menschenrechte, wie sie von
den Vereinten Nationen deklariert wurden, bejahen die „Kala-
santinerblätter“.

P.b.b. Verlagspostamt 8483, 01Z020333 R
Erscheinungsort: Deutsch Goritz